

~~~

Karfreitag, 14.04.2017 Dekan Hans Scheffel

## Zusage am Kreuz

(Lukas 23,33-49)

Liebe Gemeinde,

der Karfreitag hat es heute nicht leicht. Der Karfreitag entfaltet nicht mehr die Kraft, die er einmal hatte. Ist die Geschichte zu sperrig und passt nicht mehr in unsere Zeit? Ist die Geschichte von der Kreuzigung Jesu zu düster und die ganze Atmosphäre ist voller Traurigkeit, einer Traurigkeit, die wir nicht mehr nachvollziehen können. Für viele beginnt heute an Karfreitag schon Ostern. Ich war in den letzten Karfreitagsgottesdiensten sehr überrascht, dass mir beim Verabschieden nach dem Gottesdienst manche „Frohe Ostern!“ gewünscht haben.

Warum hat es der Karfreitag heute so schwer?

Da ist einmal zu nennen, dass wir in unserer evangelischen Tradition den Karfreitag so hoch gehalten haben, dass er im Volksmund heute noch als der höchste Feiertag gilt. In den letzten Jahren haben wir entdeckt – wie alle anderen Kirchen auch, wie seit Beginn der Christenheit -, dass Ostern das zentrale Ereignis ist. Nun haben manche das Kind mit dem Bade ausgeschüttet und haben dem Karfreitag seine sehr wichtige Bedeutung im christlichen Glauben genommen. Wer Ostern ohne Karfreitag feiern will, der nimmt dem Glauben das Herz. Denn das zentrale Ereignis im christlichen Glauben ist, dass Gott, der Leben will und nur Leben, den Gekreuzigten von den Toten auferweckt und eben den Gekreuzigten, den, der von den Römern am Fluchpfahl getötet worden ist und der in seinem eigenen Leiden uns allen ganz nahe gekommen ist.

Die Mitte des Karfreitags ist und bleibt eine Leidensgeschichte. Da hängt einer am Kreuz, wird verspottet und stirbt diesen Elendstod. Dem Leiden in welcher Form auch immer gehen Menschen gerne aus dem Wege. Obwohl unsre Welt und auch unser persönliches Leben von Leiden voll ist, wird das Leiden gerne verdrängt. Lieber ist man mit einem fröhlichen Jesus zusammen, der mit Zöllnern und Ausgestoßenen, mit Freunden und vielen aus dem Volk isst, als mit dem Jesus, der am Kreuz hängt und leidet. Gerade dann, wenn wir den Karfreitag wieder neu ernst nehmen, finden wir auch eine Sprache, wie wir mit dem Leiden auf dieser Erde umgehen können. Dann finden wir in Jesus den, der im Leiden mit uns ist. Der Gekreuzigte geht dem Leiden nicht aus dem Weg, sondern nimmt es auf sich und überwindet das Böse durch die Macht der Liebe.

Sehr schwer ist auch zu verstehen oder zu glauben, dass Gott selbst in das Leiden geht. Viele haben die Vorstellung, wenn sie noch an Gott glauben, dass Leiden und Gott nicht zusammenpassen. Man sucht lieber einen leidenslosen Gott als einen, der in das Leiden geht. Man hat lieber einen Gott, der unbeweglich und fest ist, als einen der beweglich ist und mitgeht, ja sogar, der in das Leiden geht. Die Figur eines in sich ruhenden, lächelnden Buddhas, dem das Leid der Welt nichts anhaben kann, scheint für viele attraktiver zu sein, als das Bild des Gekreuzigten. Das religiöse Bedürfnis wird von

vielen befriedigt in Yoga und vielen Selbstenfaltungsmöglichkeiten einer Meditation, aber eben nicht im Blicken auf den Gekreuzigten.

Der Karfreitag hat es heute nicht leicht und doch ist er unverzichtbar, wenn wir Ostern feiern wollen. Ich gehe noch einen Schritt weiter und sage: der Karfreitag hilft uns allen, dass wir das Leiden dieser Welt ehrlich betrachten und dem Leiden in all seinen Dimensionen nicht aus dem Wege gehen. Gerade der Karfreitag nimmt unser Leben und unsere Welt ernst. Leiden begegnet uns ständig und die moderne Frage, die alle existentiell bewegt, ist die: Warum? Warum werde ich krank? Warum stirbt dieser Mensch? Warum hören die Kriege auf dieser Welt nicht auf? Warum müssen so viele Menschen unschuldig leiden? Warum? Es ist entsetzlich, dass Christen in Ägypten beim Besuch des Palmsonntagsgottesdienstes durch Terror ermordet worden sind. Warum sieht die Welt und die Politik zu? Fragen über Fragen, wenn wir nur ein wenig bereit sind, uns den Realitäten dieser Welt zu stellen. Das Leiden lässt sich nicht wegdiskutieren. Und die Frage nach einer Antwort ist mühsam und oft gibt es auch keine Erklärung für das Leiden. Jetzt wird es noch schwerer, das Leiden auszuhalten, wenn Ohnmachtsgefühle hinzukommen, wenn klar wird, bei allem möglichen anstrengenden Tun menschlicherseits, das Leiden ist da und wir sind ohnmächtig.

Nun müssen wir aufpassen und nicht vorschnell von Gott sprechen, als könnte er uns nun auf alles eine Antwort geben. Das haben auch schon viele versucht und sind dann an Gott wieder irregeworden, weil er ihnen aus dem Leid nicht herausgeholfen hat, so wie sie es sich wünschten. Nein, Gott darf nicht zum Lückenbüßer menschlichen Leids gemacht werden, im Gegenteil: Gott selbst geht in das Leiden. Und wir finden ihn am Kreuz – wie Dietrich Bonhoeffer, der am vergangenen Sonntag vor 72 Jahren im Konzentrationslager Flossenbürg erhängt worden ist, in seinem Gedicht „Christen und Heiden“ notiert: „Menschen gehen zu Gott in Seiner Not, finden ihn arm, geschmäht, ohne Obdach und Brot, sehn ihn verschlungen von Sünde, Schwachheit und Tod. Christen stehen bei Gott in seinem Leiden.“

Jetzt merken wir, wie nah der Karfreitag unserem Leben ist, einem Leben, das Leiden, Schmach, Spott, Beschämung und Tod nur allzu gut kennt.

Der Bericht der Kreuzigung aus dem Lukasevangelium ist durch und durch geprägt vom Schildern des Spottes, das Menschen über diesen Jesus von Nazareth bringen. Es spotten die Übeltäter, die Oberen, das Volk und die Soldaten. Spott kennen wir auch und wir wissen, wie schmerzhaft es ist, wenn andere über einen spotten. Spott ist die schärfste Form von Ausgrenzung und Entwürdigung. Spott beginnt schon beim leisen Sticheln und hört auf, wenn die Unwahrheit über einen als Sensationsmeldung weitererzählt wird. Hier bei Jesus ist der Kern des Spottes die Frage nach der Gottesvorstellung. Vom Sohn Gottes, vom Christus, erwartet man, dass er die Macht hat, allem Bösen kraftvoll sich zu widersetzen. Darum die spöttischen Worte: „Er hat anderen geholfen, er helfe sich selber, ist er der Christus, der Auserwählte Gottes.“ (V 35b)

Der Spott wird gesteigert durch den Triumph. Als Jesus gekreuzigt ist, triumphieren seine Gegner und haben Freude, vielleicht Schadenfreude über den Tod dieses Menschen. Mit ihrem Spott wollen die Oberen ihn öffentlich erniedrigen und bloß stellen. Für mich ist in diesem Zug der

Kreuzigungsgeschichte äußerst ansprechend, dass Gott selbst all dies kennt – aus eigenem Erleben und Erdulden: bloß stellen, erniedrigt werden, ausgelacht werden. Für mich wird Gott gerade so zu dem lebendigen Gott, der dem Leiden nicht aus dem Wege geht, sondern es erträgt, aktiv erduldet und dabei sich selbst treu bleibt.

Trotz aller Aggression, die Jesus am Kreuz erfährt, lässt er sich nicht anstecken von dem Hass und dem Spott seiner Gegner. Er bleibt sich als dem Messias treu und zeigt so seine wahre Größe. Er hält noch am Kreuze an seinem Auftrag fest, das Böse mit Gutem zu überwinden und so die Welt zu heilen. Mit seiner ungebrochenen Haltung beschämt er die, die ihn erniedrigen und zerstören wollen. Im Unterschied zu seinen Gegnern zielt seine Beschämung nicht auf die Vernichtung von Menschen, sondern auf die Heilung von Not und Befreiung aus Sünde und Tod.

Als Jesus von den Soldaten öffentlich entkleidet und gekreuzigt wird, betet er für die, die ihm gezielt wehtun: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ (V 34)

Und zu dem Schächer, der am Kreuz diesen Jesus als Messias entdeckt, und der ihn bittet:

„Gedenke an mich, wenn Du in Dein Reich kommst!“, antwortet Jesus: „Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst Du mit mir im Paradiese sein.“

So wird Jesus noch am Kreuz zu dem, der Hoffnung und Leben zusagt – nicht billig, nicht verträöstend auf ein Jenseits, sondern aus eigenem bitteren Erleiden hoffnungsvoll gesprochen, weil er darauf vertraut, dass Gottes Gerechtigkeit am Ende siegen wird. Nicht der Spott, nicht der Hass, nicht die Aggression, nicht das Verdrängen von Leid und Vertuschen eigener Schuld wird am Ende helfen, sondern allein der Glaube, der Glaube, dass Gott vergibt - aus Gnade und dass Gott sich treu bleibt, in dem er Gerechtigkeit schaffen wird. Und in diesem Glauben stirbt Jesus den Kreuzestod: „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!“ Der römische Hauptmann hat erkannt, was in diesem Kreuz geschehen ist, wenn er sagt: „Führwahr, dieser Mensch ist ein Gerechter gewesen!“ ( V 47) Der Karfreitag hat es schwer, er wird es immer schwer haben, weil die Frage nach Leid und Schuld nicht angenehm ist. Der Karfreitag hilft uns aber zu entdecken, dass wir im Leiden nicht allein sind und dass Gott selbst leidend sich für uns hingibt. Amen

Bußgebet:

Herr Gott. Du hassest das Böse und liebst doch diese geschundene Welt. Heute an Karfreitag gedenken wir des Sterbens Deines Sohnes am Kreuz. Viel Spott hat er ertragen und ist sich selbst treu geblieben. Wir bitten um Vergebung, wo wir nicht bei diesem Jesus Christus gestanden sind, sondern eigene Wege gegangen sind. Vergib unseren Kleinglauben, vergib, wo wir schuldig geworden sind an Dir und an unseren Mitmenschen. Höre den Schrei nach Erlösung aus Sünde und Tod, aus Kampf und Krieg, aus Verachtung und Not und habe mit uns Erbarmen:

Der allmächtige Gott erbarmt sich unser und vergibt uns unsere Schuld um Jesu Christi, des Gekreuzigten willen. So vertrauen wir der Zusage: „Christus kann für immer selig machen, die durch ihn zu Gott kommen; denn er lebt für immer und bittet für sie.“ (Hebr.7,25)

Jesus Christus, dein Kreuz – Zeichen der Not, Zeichen des Unrechts, Zeichen der Vernichtung. Und doch ist es nicht das Ende Deines Weges. Es wird uns zum Zeichen der Hoffnung, weil du lebst und wirkst in Ewigkeit.

Barmherziger Gott,

wir danken Dir, dass Du im Mahl der Gnade uns entgegengekommen bist. Du hast uns vergeben und uns Kraft geschenkt. So ermutige uns zu einem Leben, das dem gekreuzigten Christus nachfolgt.

Barmherziger Gott,

in dieser Karwoche denken wir besonders an die Menschen, die am Palmsonntag bei Terroranschlägen auf Gottesdienste in Ägypten gestorben sind oder verletzt wurden. Sie kamen in die Kirche, um den Einzug Jesu in Jerusalem zu feiern. Sie kamen in der Vorbereitung auf das Osterfest und haben Tod und Schrecken erlebt.

Sei Du bei allen, die um ihre Angehörigen und Freunde trauern, in Ägypten und auch hierzulande. Sei Du bei der koptischen Kirche in Ägypten und allen Kirchen, die immer stärker mit Angst leben. Überwinde Du Gewalt, Hass und Misstrauen. Wehre der Verblendung, die religiös motivierter Gewalt das Wort redet. Stärke alle Menschen guten Willens in Ägypten und weltweit, damit nicht der Terror das letzte Wort behält, sondern dein Frieden wachsen kann.

Wir bitten Dich für alle, die mit dem Karfreitag nicht mehr viel anfangen können. Sei Du bei ihnen und schenke ihnen Mut, das Kreuz Jesu als das Zeichen von Versöhnung und Frieden anzuschauen.

Wir bitten Dich für alle Kranken, Sterbenden und Trauernden – Sei Du bei ihnen mit Deinem Trost.

Wo Menschen einsam oder voller Hass sind, da hilf zur Gemeinschaft und zum Sinn im Leben..

Dies bitten wir im Vertrauen darauf, dass Du selbst in deinem Sohn den Tod, Gewalt und Hass überwunden hast

Amen